

# Demut und Polemik in Phil 1–3

## Literarische und ethische Interaktionen

*Eve-Marie Becker*

### 1. Demut *versus* Polemik?

Im Philipperbrief entwickelt Paulus die Demut (ταπεινοφροσύνη) zu einem eigenen, argumentationsbildenden Begriff, für den die Gräzität bis zu diesem Zeitpunkt offenbar *keinen* analogen Terminus kennt. In Phil 2,1–4 lesen wir:

„<sup>1</sup> Wenn also irgendeine Ermahnung in Christus, wenn irgendein Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendeine Herzlichkeit und Barmherzigkeit [unter euch ist], <sup>2</sup> so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr auf dasselbe gesinnt seid, indem ihr dieselbe Liebe habt, einmütig auf eines gesinnt seid; <sup>3</sup> und nicht dem Eigennutz entsprechend oder dem leeren Ruhm entsprechend, sondern mit dem Mittel der *Demut/Niedrig-Gesinnung* haltet einander für höhergestellt als euch selbst, und nicht auf die eigenen Belange soll ein jeder den Blick richten, sondern [eher] auf die der Anderen“.

Nehmen wir den Gesamtzusammenhang von Phil 1 f. hinzu, so zeigt sich, wie Paulus die ταπεινοφροσύνη in doppelter Weise – nämlich als ethisches Konzept *und* literarische Strategie der Selbstinszenierung – zu einem ‚hermeneutischen Schlüssel‘ seiner Argumentation macht. Der Apostel erklärt die Demut *erstens* zu einem Schlüsselbegriff seiner ekklesialen Ethik in Phil 2 (V. 3). Die ταπεινοφροσύνη rückt dabei sogar in die sachliche Nähe einer dianoetischen Tugend. Von Christus her exemplifiziert Paulus dann narrativ, wie Demut im Miteinander des Gemeindelebens in Philippi zu üben sei.

*Zweitens:* So wie Christus in Phil 2,6–11 zum narrativen *exemplum* geübter Demut wird, gestaltet Paulus sich selbst in Phil 1 f., ja sogar auch in Kapitel 3 als einen nach Christus-Imitation strebenden Apostel, der zuletzt dann auch eine Verwandlung seines niedrigen Leibes (τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως; vgl. auch schon 1,20) durch Christus erwarten kann (3,21). Im brieflichen Zusammenhang von Phil 1–3 inszeniert Paulus sich so mehrfach als ein persönliches Vorbild der ταπεινοφροσύνη – er macht sich gleichsam zu einem Spiegelbild, zum Phänotypen des *homo humilis*. Paulus sucht entsprechend mit seiner Person, die von ihm geforderte ethische Haltung der Demut zu verifizieren und wählt – mit Ausnahme von 2,6–11 – das *genus humile* als seinen ihm eigenen Schreibstil.

Die bis hierher genannten Aspekte der ethischen und literarischen Konzeptionalisierung von Demut besonders in Phil 1 f. habe ich an anderen Stellen sowohl aspekthaft<sup>1</sup> als auch in ihrem konzeptionellen Zusammenhang<sup>2</sup> untersucht und dabei besonders die narrativen und personifizierenden literarischen Formen, die Paulus bei seiner Rede über die ταπεινοφροσύνη zum Einsatz bringt, in den Blick genommen. Eine andere Frage, die bei der Betrachtung des literarischen Kontexts von Phil 1 f. und 3 vor Augen tritt, habe ich allerdings bisher nicht eigens bearbeitet. Sie betrifft die Verhältnisbestimmung von Inhalt und Sprachgestus innerhalb der fortlaufenden Kapitelfolge von Phil 1–3 und lautet: *Wie kommt Paulus in seinem vermeintlich letzten Brief aus römischer Haft, in dem er die genannte Demuts-Haltung in Phil 2 ethisch konzipiert und laufend persönlich verifiziert, anschließend dazu, schärfste Formen der Polemik und Auseinandersetzung mit seinen möglichen Gegnern in Philippi zu formulieren (bes. Phil 3,2–5; 3,18f.)? Oder kurz: Wie passen Demut (Phil 2) und Polemik (Phil 3) zusammen?* In diesem Beitrag möchte ich das Versäumte nachholen oder besser: Im Lichte der Suche nach den möglichen „Gegenspielern“ des Paulus in Philippi wird es möglich, einen weiteren, keineswegs unwesentlichen Aspekt der paulinischen Konzeption von *humilitas* auszuleuchten. Um welche Texte geht es dabei?

In einen förmlichen Kontrast zu Phil 2,1–11 treten einige Verse in Kapitel 3, genauer: 3,2–4a und 3,18f.:

„<sup>2</sup> Schaut auf die Hunde, schaut auf die schlechten Arbeiter, schaut auf die Zerstückelung. <sup>3</sup> Wir nämlich sind die Beschneidung – die wir im Geist Gottes dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf unser Fleisch vertrauen, <sup>4a</sup> obgleich ich auch auf das Fleisch Vertrauen haben könnte [...]

<sup>18</sup> Viele nämlich wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe – nun aber sage ich es sogar weinend – als Feinde des Kreuzes Christi, <sup>19</sup> deren Ende (ist) Verdammnis, deren Gott (ist) der Bauch und die Ehre (liegt) in ihrer Schande – sie sind auf die irdischen (Dinge) gesinnt“.

Die scharfe Polemik des Paulus in Phil 3 wirft bei der Textinterpretation grundlegende Fragen auf. Sie beziehen sich teils auf den religionsgeschichtlichen Kontext des paulinischen Schreibens<sup>3</sup> oder die Rekonstruktion der Gemeindesitua-

<sup>1</sup> Vgl. E.-M. BECKER, *Mimetische Ethik im Philipperbrief. Zu Form und Funktion paulinischer exempla*, in: U. VOLP u. a. (Hg.), *Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik* (WUNT 356), Tübingen 2016, 219–234; E.-M. BECKER, *Paulus als *doulos* in Röm 1,1 und Phil 1,1: Die epistolare Selbstbezeichnung als Argument*, in: DIES. / J. RÜPKE (Hg.), *Autoren in religiösen literarischen Texten der späthellenistischen und der frühkaiserzeitlichen Welt: Zwölf Fallstudien* (CRPG 3), Tübingen 2018, 105–120; E.-M. BECKER, *Paul as *Homo Humilis**, in: DIES. / J. MORTENSEN (Hg.), *Paul as *Homo Novus*. Authorial Strategies of Self-Fashioning in Light of a Ciceronian Term* (SANT 6), Göttingen 2018, 115–126.

<sup>2</sup> Vgl. E.-M. BECKER, *Der Begriff der Demut bei Paulus*, Tübingen 2015.

<sup>3</sup> Vgl. zuletzt die Darstellung bei J. FREY, *Der Philipperbrief im Rahmen der Paulusfor-*

tion in Philippi, wo mögliche Gegner im Widerstreit mit Paulus liegen<sup>4</sup>. Teils betreffen sie die rhetorische und literarische Gestalt von Phil 3<sup>5</sup> – so etwa im Blick auf verwandte paulinische Texte (z. B. 2 Kor 11,21 ff.)<sup>6</sup> – bis hin zu der schon in die Einleitungswissenschaft des 19. Jh.s zurückreichenden Diskussion darüber, ob Phil 3 womöglich einem eigenständigen Briefteil zugerechnet werden müsse<sup>7</sup> oder ob der Briefabschnitt gar als ein weiteres Indiz für die Unechtheit des Philipperbriefs gewertet werden sollte<sup>8</sup>.

Die Fragen nach der sachgemäßen Interpretation der paulinischen Polemik in Phil 3 werden indes noch drängender, je mehr der paulinische Begriff der ταπεινοφροσύνη aus Phil 2 programmatisch nachklingt: Können Polemik und die zuvor ausgesprochene Forderung zur Demut sachlich und literarisch zusammengedacht werden? Der Evangelist Matthäus unternimmt vielleicht dreißig Jahre später als Paulus einen solchen Versuch, wenn er Jesus *einerseits* sich selbst die Haltung eines ταπεινός zusprechen lässt (Mt 11,29), ihn *andererseits* aber in äußerst polemischer Rede gegen die Pharisäer zeigt (vgl. bes. Mt 23) und dabei sogar das Wortfeld ταπειν- eigens aufgreift (Mt 23,12). Ein ähnlicher Spannungsbogen wird wohl am Ende des 1. Jh.s auch im Johannesevangelium aufgebaut.<sup>9</sup> Kann das, was Matthäus oder auch Johannes Jesus zubilligt<sup>10</sup> – die offensichtliche Verbindung einer demütigen Haltung mit polemischer Rede – auch (schon) für Paulus Geltung beanspruchen?<sup>11</sup> Gerade, wenn wir die ethischen

schung, in: DERS./B. SCHLISSER (Hg.), *Der Philipperbrief des Paulus in der hellenistisch-römischen Welt* (WUNT 353), Tübingen 2015, 1–31, hier 10 ff.

<sup>4</sup> S. dazu unten zur historischen Gegnerforschung.

<sup>5</sup> Vgl. E.-M. BECKER, Polemik und Autobiographie. Ein Vorschlag zur Deutung von Phil 3,2–4a, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 233–254.

<sup>6</sup> So zuletzt T. SCHMELLER, Zwei Narrenreden? 2 Kor 11,21b–33 und Phil 3,2–11 im Vergleich, in: J. FREY/B. SCHLISSER (Hg.), *Der Philipperbrief des Paulus in der hellenistisch-römischen Welt* (WUNT 353), Tübingen 2015, 189–205.

<sup>7</sup> Vgl. dazu etwa bereits die kritische Darstellung bei H. A. W. MEYER, *Brief an die Philipper* (KEK 9/1), Göttingen 1847, 5 f. oder auch bei W. M. L. DE WETTE, *Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des Neuen Testaments*, Berlin 1842<sup>4</sup>, 267 f.

<sup>8</sup> Vgl. dazu schon F. C. BAUR, *Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristentums*, Stuttgart 1845, bes. 464 f.; DERS., *Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristentums. Nach dem Tode des Autors besorgt von E. ZELLER*, Bd. 2, Leipzig 1867<sup>2</sup>, bes. 59 f. Baur moniert indes in Phil 3 besonders den stereotypen Charakter der paulinischen Polemik und wertet diese Stereotypie als Zeichen der Unechtheit des Schreibens: „Es fehlt dieser Polemik [...] an Frische und Natürlichkeit“ (1845: 464; 1867<sup>2</sup>: 60).

<sup>9</sup> Neben die scharfe Polemik gegen die Juden in Joh 8,23 ff. tritt die Aufforderung zur Bruderliebe, die in der Fußwaschung exemplifiziert wird – auch wenn diese Handlung nicht explizit mit Hilfe der ταπειν-Semantik gedeutet wird.

<sup>10</sup> Zur markinischen Sicht auf Jesus als Polemiker vgl. L. SCORNAIENCHI, *Der umstrittene Jesus und seine Apologie – Die Streitgespräche im Markusevangelium* (NTOA 110), Göttingen 2016, bes. 107 ff.

<sup>11</sup> Zum Verhältnis des matthäischen Konzepts des ταπειν- zu Paulus vgl. auch E.-M. BE-

Implikationen der paulinischen Rede von der Demut in Kapitel 2 in ihrem expliziten *Vorbildcharakter für die Gemeinde(n)* betrachten, scheinen Polemik und Demut einander grundsätzlich auszuschließen: Derjenige, der wie Paulus scharfe Polemik übt, kann für seine Adressaten schwerlich ein Vorbild für Demut sein. Und doch werden wir – wenn auch erst am Ende dieses Beitrags – sehen, dass eine Interaktion von Demut und Polemik bei Paulus möglich ist, ja, dass diese Interaktion sogar eine bestimmte literarische und ethische Funktion verfolgt, die uns die Textpragmatik des Philipperbriefs zu erschließen hilft.

Mit der *vorläufigen* Wahrnehmung, dass auf der *Sachebene* des Textes offensichtlich eine Diskrepanz von Demut und Polemik zu konstatieren ist, steht der moderne Leser / die moderne Leserin übrigens nicht allein. Schon die altkirchliche Geschichte der Paulusrezeption bietet Beispiele dafür, wie Paulus in seinem Verhalten zu anderen – Freunden, aber vor allem auch Gegnern – entsprechend kritisch-distanziert wahrgenommen wurde. Während Johannes Chrysostomos unter Verweis auf Apg 28,17–26 Paulus gerade in seinen Kontroversen mit den Juden ein ταπεινοφρονῶν zuerkennt (Joh. Chrysostom, Hom. Phil. 56)<sup>12</sup>, spricht Augustinus wohl Petrus, *nicht* aber Paulus zu, ein Beispiel für Demut zu sein (Augustinus, Epist. 82,22)<sup>13</sup>. Im *Liber Graduum*, das in umfangreicher Weise nach persönlichen Vorbildern der Demut sucht, wird Paulus im Blick auf Nächsten- oder Feindesliebe zwar Vorbildhaftigkeit zuerkannt – die Demut aber gilt gerade nicht als sein Markenzeichen. Matthias Westerhoff stellt dar, wie Paulus hier einer exemplifizierenden Reihung von Beispielen der Demut,<sup>14</sup> die von Mose bis zu Maria reicht,<sup>15</sup> zugeordnet wird, dabei selbst aber insofern aus der Reihe fällt, als er zu einem Beispiel der Übung von Feindesliebe, nicht von Demut wird. So heißt es in LG 21,15 (unter Anspielung auf Röm 9,1–3):

„Auch Paulus [...] ist sehr groß, der die Bösen mehr als sich selbst liebte und sprach: ‚Zeuge für mich ist der Herr, dass ich hätte sterben wollen, damit die Bösen den Herrn der Herrlichkeit preisen, wenn Gott mich hätte annehmen wollen und meinen Tod für ihr Leben eingetauscht hätte‘, weil er sich unserem Herrn anglich (vgl. 1 Kor 11,1), der für die Sünder starb“ (21,15).<sup>16</sup>

---

CKER, Begriff, 184 ff. – Ist Matthäus in seiner Konzeption gar von Paulus beeinflusst, reagiert er auf das paulinische Konzept der ταπεινοφροσύνη?

<sup>12</sup> Vgl. J. CHRYSOSTOM, *Homilies on Philippians*. Translated with an Introduction and Notes by P. ALLEN (SBLWGRW 16), Atlanta, GA 2013, 107–109.

<sup>13</sup> Weitere Hinweise in E.-M. BECKER, *Begriff*, 60.

<sup>14</sup> Solche exemplifizierenden Reihungen, in denen persönliche Vorbilder der Übung von Demut benannt werden, sind in der frühchristlichen Literatur häufiger zu finden (vgl. z. B. 1 Clem).

<sup>15</sup> M. WESTERHOFF, *Das Paulusverständnis im Liber Graduum*, Berlin 2008, 85: „Dem Hochmut Adams werden ab LG 21,12 aus der biblischen Geschichte Beispiele der Demut gegenübergestellt: Auf Mose (§ 12), Noah (§ 13) und Hiob (§ 14) folgt der Apostel (§ 15). Die Reihe wird mit Maria, der Mutter Christi abgeschlossen (§ 16)“.

<sup>16</sup> Zitiert nach ebd.

In dem genannten Paragraphen wird im Blick auf Paulus der Begriff der Demut – wie es scheint: wohlweislich – vermieden „und durch den der Feindesliebe ersetzt“<sup>17</sup>. Dem Verfasser des *Liber Graduum* ist bewusst, dass Paulus wohl – insbesondere hinsichtlich seiner Haltung als Märtyrer – als Vorbild für den persönlichen Einsatz für andere, so auch als ein mögliches Beispiel für Feindesliebe taugt, dass sich diese Haltung aber gerade nicht mit dem konzisen Begriff der Demut erfassen lässt.<sup>18</sup> Wir können also bereits ein altkirchliches Unbehagen daran erkennen, Paulus Demut zuzuschreiben. Selbst wenn dieses Unbehagen nicht speziell auf eine literaturkritische Analyse von Phil 2 f. zurückzuführen sein sollte, so mag doch im Hintergrund ein Verdikt stehen, das schon in der Geschichte der frühesten Paulus-Rezeption ausgesprochen wird, wenn der Verfasser des 2. Petrusbriefs den paulinischen Briefen schwere Verständlichkeit zuschreibt (3,16). Der Ausdruck *δυσνόητος* ist nämlich kaum nur wertneutral aufzufassen, sondern kann durchaus – wie auch seine verwandten Lexeme – eine böse Gesinnung implizieren (vgl. *δύσνοια*, *δύσνοέω*: Est 3,13; 3 Makk 3,24).<sup>19</sup>

Und tatsächlich: Wenn wir die Rhetorik und das Kommunikationsverhalten des Paulus in Phil 3 (s. o.), aber auch in Gal 1, 2 Kor 10–13 oder auch Röm 1–3 oder 16,17 ff. studieren,<sup>20</sup> werden schnell Zweifel wach, ob Paulus im Blick auf seine briefliche Kommunikationsstrategie ein geeignetes Paradigma für die Haltung und Übung der Demut sein kann, obwohl er sich selbst ja besonders im Philipperbrief mehrfach als ein Vorbild der Demut zu empfehlen sucht (vgl. schon 1,1). Gleichwohl präsentiert sich der Apostel in den genannten Texten immer wieder auch als vielseitiger Polemiker, der seine Polemik gegen „Juden“ und „Heiden“, „falsche Brüder“ sowie „gegen einzelne Positionen in den Gemeinden (1 Kor 15,12–19) und gegen ‚Gegner‘, d. h. gegen fremde Missionare“, richten kann.<sup>21</sup> Bis in die gegenwärtige Textauslegung hinein provoziert die polemische Rede des Paulus Sachkritik. So findet Friedrich Wilhelm Horn am

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Zur konzeptionellen Differenzierung von Demut und Martyrium vgl. auch E.-M. BECKER, Begriff, 125 ff.

<sup>19</sup> Vgl. LSJ, 459.

<sup>20</sup> Zur Polemik in diesen Briefen vgl. M. VOGEL, „Seine Briefe sind gewichtig und gewaltig“ (2 Kor 10,10). Polemik im 2. Korintherbrief, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 183–208; D. SÄNGER, Literarische Strategien der Polemik im Galaterbrief, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 155–181; F. W. HORN, Götzendiener, Tempelräuber und Betrüger. Polemik gegen Heiden, Juden und Judenchristen im Römerbrief, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 209–232.

<sup>21</sup> O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI, Einführung, in: DIESS. (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 1–14, hier 6.

Schluss seiner Analyse der Polemik im Römerbrief, dass die Verleumdungen und Verbalinjuriën des Paulus „inakzeptable Grenzüberschreitungen“ darstellen, die „keinesfalls damit zu rechtfertigen sind, dass sie letztlich der Wahrheit des Evangeliums dienen“<sup>22</sup>.

Nun weist der Philipperbrief im Vergleich zu den genannten Briefen, in denen Paulus sich als mindestens ebenso scharfer Polemiker übt, eine Besonderheit auf. Denn nirgendwo sonst wie in Phil 2 f. (vgl. höchstens 1 Kor 15,12ff. und 1 Kor 13) begegnen einander so diametrale oder paradoxe Konzepte wie die Polemik *einerseits* und die Demut *andererseits*.<sup>23</sup> Bei beiden Konzepten handelt es sich gleichermaßen um Sprach- bzw. Denk- und Verhaltensformen. Es bleibt daher zu untersuchen: Wie können wir die gemeindeethische Konstruktion von Demut in Kapitel 2 *und* die gleichzeitige scharfe paulinische Polemik in Kapitel 3 im Zusammenhang verstehen? Und ist die Selbstdarstellung des Paulus als jemand, der selbst Demut *und* Polemik übt, in Phil 1–3 überzeugend, ist sie konsistent?

In der Philipperbrief-Forschung wird die Frage nach dem sachlichen Gegensatz von Demut und Polemik, der ethisch wie rhetorisch greifbar ist, bereits im Vorhinein gemeinhin so entschärft, dass Phil 1–3 nicht in einer kohärenten und gemeinsamen Argumentationslinie gesehen werden. Unabhängig davon, ob die Textanalyse zu Kompilationstheorien führt oder an der literarischen Einheit des Philipperbriefs festhält, werden Phil 2 und 3 *verschiedenen* Briefsituationen zugerechnet: Ein Teil der Exegeten, der Kompilationstheorien favorisiert, konstatiert eine mangelnde textsemantische und textpragmatische Kohäsion in Phil 1–3, die gerade in der polemischen Rede in 3,2 ff. ansetzt. Trotz aller Verschiedenheiten der Hypothesen im Detail kommen im Ergebnis Phil 1 f. einerseits und 3,2–21 andererseits nicht in *einem* brieflichen Zusammenhang zu stehen.<sup>24</sup>

Und selbst der Teil der Forschung (z. B. E. Lohmeyer, U. B. Müller), der von der literarischen Einheitlichkeit des Philipperbriefs ausgeht, rechnet letztlich damit, dass der Übergang von 3,1 zu 3,2 erklärungsbedürftig sei. Dieser Übergang wird häufig mit einem Stimmungsumschwung in Zusammenhang gebracht, der z. B. durch eine Diktatpause verursacht wurde.<sup>25</sup> Nun kann die Li-

<sup>22</sup> F. W. HORN, Götzendienere, 229.

<sup>23</sup> Eine Analogie bilden Polemik und Liebe in den Johannes-Briefen (vgl. dazu E. E. POPKES, Die Polemik um die Christologie im Ersten Johannesbrief und ihr Verhältnis zu den polemischen Zügen des Johannesevangeliums, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI [Hg.], Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte [BZNW 170], Berlin/New York, NY 2011, 331–355).

<sup>24</sup> S. zur Übersicht über die Teilungsmodelle J. REUMANN, Philippians. A New Translation with Introduction and Commentary (AncB 33B), New Haven, CT/London 2008, 8 ff.; L. BORMANN, Philipperbrief, in: O. WISCHMEYER (Hg.), Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe (UTB 2767), Tübingen/Basel 2012<sup>2</sup>, 257–272, hier 266 f. Im Blick speziell auf die Deutung von Phil 3,17 vgl. A. STANDHARTINGER, „Join in imitating me“ (Philippians 3.17). Towards an Interpretation of Philippians 3, NTS 54 (2008), 417–435.

<sup>25</sup> Zur Übersicht über diese Diskussion vgl. auch E.-M. BECKER, Polemik, 234 f.

terarkritik immer nur eine *ultima ratio* sein – wir wollen ihren Anspruch für die textliche Analyse von Phil 1–3 an dieser Stelle weder begründen noch verwerfen. Wichtiger ist die Beobachtung, dass selbst die Annahme von verschiedenen brieflichen Situationen hinter Phil 1 f. und 3, wiewohl sie Kompilationen als Erklärungsmodelle zu vermeiden sucht und stattdessen an der literarischen Ursprünglichkeit des kanonischen Textes festhält, letztlich Zäsuren in den Text einträgt, die dessen Lektüre in *einem* zusammenhängenden Argumentationsfluss erschweren. Es nützt also wenig, die Literarkritik als solche zum Prügelknaben zu machen – weder schafft noch löst sie die Probleme der Textinterpretation. Wir müssen vielmehr die Frage beantworten, ob die ethische und literarische Spannung von Demut und Polemik, die uns in Phil 1–3 begegnet, *notwendig* durch verschiedene Briefsituationen erklärt werden muss.

Im Folgenden wollen wir eine alternative Lösung vorschlagen, die die vermeintlichen Probleme der textlichen Kohäsion in Phil 1–3 zur Grundlage einer *dynamischen Lektüre* des gesamten Argumentationsgangs macht. Die sprachliche und sachliche Gegensätzlichkeit von Demut und Polemik lässt sich so als ein *produktives*, wenn nicht entscheidendes Element der paulinischen Argumentationstaktik begreifen. Wir werden also fragen: Wie passt die Polemik in Phil 3,2 ff. und 3,18 f. in den Duktus der weithin vom Begriff der ταπεινοφροσύνη bestimmten Argumentation in Phil 1–3, und welche Funktion wird ihr in genau diesem Argumentationsgang zuteil?

## 2. Zur Bedeutung und Funktion der Polemik in Phil 3

Die scharfe paulinische Polemik in Phil 3,2–4a ist nicht notwendig als eine reale Gegnerpolemik aufzufassen.<sup>26</sup> Exegetische Versuche der Identifizierung von historischen Gegnern oder Gegenspielern – besonders in Phil 3 – werfen zahlreiche Fragen auf. In der jüngsten Paulus-Exegese ist daher die religionsgeschichtliche Gegnerforschung, wie sie etwa durch Dieter Georgi oder Walter Schmithals betrieben wurde,<sup>27</sup> zugunsten einer literarisch-rhetorischen Untersuchung von polemischen Sprachformen erkennbar zurückgetreten.<sup>28</sup>

<sup>26</sup> Vgl. zum Folgenden ausführlich a. a. O., 233–254.

<sup>27</sup> Vgl. zuletzt zu einer Übersicht über wichtige Forschungsbeiträge zur historischen und religionsgeschichtlichen Gegnerforschung – u. a. auch im Blick auf den Philipperbrief J. L. SUMNEY (Hg.), *Paul's Opponents* (Oxford Bibliographies: online resource), New York, NY 2013; S. E. PORTER (Hg.), *Paul and His Opponents* (Pauline Studies 2), Leiden/Boston, MA 2005. Vgl. auch B. J. OROPEZA, *Jews, Gentiles, and the Opponents of Paul. Apostasy in the New Testament*, Eugene, OR 2012, 204 ff.: Die Gegner in Phil 3,2 sind „Jewish Christ-followers and missionaries that insist on the circumcision of Gentile Christians“ (222). Anders M. D. NANOS, *Out-Howling the Cynics. Reconceptualizing the Concerns of Paul's Audience from His Polemic in Philippians 3*, in: J. A. MARCHAL (Hg.), *The People beside Paul. The Philippian Assembly and History from Below* (SBLECL 17), Atlanta, GA 2015, 183–222: „the idea of ‚Judaizers‘ as

In der Tat gilt auch für Phil 3,2–4a: Bei genauerer Untersuchung und Einordnung in den *argumentativen Mikrokontext* (3,4bff.) zeigt sich, dass die polemische Rede in mehrfacher Weise – insbesondere aber in Hinsicht auf die Makrostruktur der Argumentation – literarisch stilisiert ist. Sie schafft zuerst einen Kontrast zur autobiographischen Rede in 3,4bff. und erfüllt dabei eine doppelte Funktion: Als negativer Kontrast zur eigenen Person des Apostels dient die Gegnerpolemik *einerseits* der autobiographischen Selbstinszenierung und Selbstvergewisserung des Paulus. Da die Gemeinde im Folgenden explizit aufgefordert wird, Paulus zu imitieren und sich ihn zum Vorbild zu nehmen (3,17f.), trägt die polemische Rede *andererseits* zur Identitätswahrung der ekklesialen Gemeinschaft in Philippi bei.<sup>29</sup> Soweit lässt sich die polemische Rede mit der autobiographischen Rede in Phil 3 sinnvoll verknüpfen. Deren gemeinsames übergeordnetes Ziel liegt in der Gemeinschaftsstiftung und -wahrung der Gemeinde in Philippi. Phil 3,2–4a und 3,17 ff. passen also argumentationsstrategisch in ihren Mikrokontext in Kapitel 3 hinein. Wie aber steht es mit der Einordnung der polemischen Rede in den *vorhergehenden* Argumentationsgang, der zumindest auf der Ebene des kanonischen Endtextes von Phil 1,1 bis 3,1 reicht?

Phil 3,1 markiert zunächst im Sinne einer *transgressio* oder einer Parenthese einen formal erkennbaren Übergang (τὸ λοιπὸν) von der paradigmatischen Erzählung über Epaphroditus (2,25–30) zu der dann folgenden Polemik (3,2 ff.), greift aber zugleich anaphorisch mit der Aufforderung der „Freude“ auf die Semantik zurück, die schon in Kapitel 1 und 2 leitend war (χαίρειν, χαρά: 1,4. 18. 25; 2,2. 17 f. 28 f.) und später noch einmal auch in Phil 4 wiederkehren wird (V. 1. 4. 10): Trotz Gefangenschaft (1,7 u.ö.) und der Wahrnehmung einer inneren und äußeren Ungewissheit im Blick auf den Ausgang seines Prozesses (1,18bff.) artikuliert Paulus schon zu Beginn seines Schreibens fortlaufend seine „Freude“ und hält im Verlauf des Schreibens an dieser (emotionalen) Haltung, die gemeinschaftsstiftend wirkend soll, demonstrativ fest.

Die Beschreibung der inneren Situation des Paulus ist in gewissem Sinne kontrafaktisch zu den äußeren Lebensbedingungen des Apostels zu sehen, gehört aber durchaus zur Topik von Gefangenschaftsbriefen.<sup>30</sup> Sie vermittelt den Adressaten des Briefs Zuversicht, wie auch Paulus selbst sagt (3,2b). Daneben

---

the opposition in Philippi is questionable [...]: rather [...] Paul may seek to influence his audience to become completely ‚jewish-ish,‘ albeit within the terms Paul develops around his Jewish subgroup’s propositional claims about the significance of Jesus“ (186). – Vielfache Übereinstimmung besteht darin, zwischen den möglichen Gegnergruppen in Phil 1,15 ff.; 3,2 ff. und 3,18 f. zu unterscheiden. Die genannten Beiträge unterschätzen jedoch die *literarische* Bedeutung polemischer Sprach- und Denkformen.

<sup>28</sup> Vgl. etwa auch M. VOGEL, Polemik.

<sup>29</sup> Zu den verschiedenen Formen und Funktionen paulinischer Polemik vgl. auch O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI, Einführung, bes. 6: „Identitätsbildung, Ausbildung von Theologie [...], Gemeindeaufbau [...]“.

<sup>30</sup> Vgl. dazu auch E.-M. BECKER, Begriff, 75.

hat die Artikulation von „Freude“ eine gemeinschaftsstiftende und -stärkende Funktion: Denn wenn die Philipper an der Freude des Paulus – durchaus auch im emotionalen Sinne –<sup>31</sup> Anteil nehmen und sie teilen, haben sie Gemeinschaft mit dem Apostel über die physische Trennung hinweg. Die polemische Rede in 3,2–4a bereitet also *einerseits* die nachfolgende autobiographische Rede des Paulus vor und schließt *andererseits* direkt an den parenthetischen Satz in 3,1 an, der wiederum auf die Beispielerzählung von Epaphroditus (2,25–30) folgt.

Gehen wir nun noch weiter zurück – bis zum tatsächlichen Beginn des Philipperbriefs in Kapitel 1. Denn die paradigmatische Erzählung über den bedingungslosen Missionseinsatz des Epaphroditus fügt sich ihrerseits in eine bereits zuvor eröffnete Reihe von exemplarischen Erzählungen ein:<sup>32</sup> in die Erzählung über die Bewährung des Timotheus (2,19–24) und in die Erzählung über die paradigmatische Übung der ταπεινοφροσύνη Christi (2,6–11), die – anders als ihr Kontext – im *genus medium* gehalten ist und der eine gemeindliche Belehrung und Ermahnung zur Übung von Demut (2,1–5) vorausgegangen war. 2,6–11 wirkt zwar wie ein Exkurs, fungiert aber – anders als Samuel Vollenweider vorschlägt –<sup>33</sup> nicht als *digressio*: Der Textabschnitt hat vielmehr im Sinne der narrativen Exemplifizierung der ταπεινοφροσύνη eine explikative bzw. epideiktische Funktion. Eine *digressio* liegt aber zwischen 2,6–11 und 2,19 ff. vor, wo Paulus eine Ermahnung der Philipper zum Gehorsam ausspricht (2,12–18). Denn auch Kapitel 2 schließt seinerseits an einen ausführlichen Bericht über die innere und äußere Lage des Apostels an (1,12–26), die unmittelbar auf Präskript und Eucharistie folgt (1,1 f.; 1,3–11); sie mündet in eine Ermahnung zum würdigen πολιτεύεσθαι (1,27–30), die in 2,1 ff. mit der Aufforderung zur Übung von Demut vertieft wird. So ergibt sich in Phil 1–3 insgesamt folgende Struktur:

<sup>31</sup> Ähnliche Funktionen zur Herstellung brieflicher *parousia* hat auch umgekehrt das Tränen-Motiv (vgl. E.-M. BECKER, Die Tränen des Paulus [2 Kor 2,4; Phil 3,18]: Emotion oder Topos?, in: R. EGGER-WENZEL/J. CORLEY [Hg.], Emotions from Ben Sira to Paul [DCLY 2011], Berlin/New York, NY 2012, 361–378). Das Motiv der Freude als Emotion im Kontext der antiken Affektenlehre hat P. VON GEMÜNDEN herausgestellt (Der „Affekt“ der Freude im Philipperbrief und seiner Umwelt, in: J. FREY/B. SCHLIESSER [Hg.], Der Philipperbrief des Paulus in der hellenistisch-römischen Welt [WUNT 353], Tübingen 2015, 223–253).

<sup>32</sup> Diese exemplarischen Erzählungen sind in der Forschung gern und vielfach als solche identifiziert worden. Vgl. etwa zuletzt und umfassend P.-B. SMIT, Paradigms of Being in Christ. A Study of the Epistle to the Philippians (LNTS 476), London/New York, NY 2013, bes. 79 ff.

<sup>33</sup> Vgl. S. VOLLENWEIDER, Hymnus, Enkomion oder Psalm? Schattengefächte in der neutestamentlichen Wissenschaft, NTS 56 (2010), 208–231, hier 225: „In seinem Kontext stellt er [der Text] eine Digression dar, die den Philippern ein verheissungsvolles *exemplum* christlicher Selbsterniedrigung präsentiert“.

---

1,1 f. 3–11	Präskript und Danksagung
1,12–20	autobiographischer Situationsbericht (1)
1,21–26	narratives <i>exemplum</i> : Paulus (1)
2,1–4	1,27–30 <i>digressio</i> : <i>Ermahnung</i> zum würdigen πολιτεύεσθαι ermahnende Belehrung über die Demut
2,6–11	2,5 <i>transgressio</i> /Parenthese: <i>Ermahnung</i> zur Christus-Akkommodation narratives <i>exemplum</i> : Christus
2,19–24	2,12–18 <i>digressio</i> : <i>Ermahnung</i> zum Gehorsam narratives <i>exemplum</i> : Timotheus
2,25–30	narratives <i>exemplum</i> : Epaphroditus
3,2–4a	3,1 <i>transgressio</i> /Parenthese: <i>Ermahnung</i> zur Freude polemische Rede
3,4b–11	autobiographische Rede (2)
3,12–16	narratives <i>exemplum</i> : Paulus (2)
3,18 f.	3,17 <i>transgressio</i> /Parenthese: <i>Ermahnung</i> zur Paulus- <i>imitatio</i> polemische Rede
3,20 f.	eschatologischer Ausblick

---

Die Übersicht über den Argumentationsgang in Phil 1–3 macht deutlich, wie Paulus Formen der (i) exemplarisch-narrativen und der (ii) polemischen Rede verknüpft, die von einzelnen (iii) ermahnenden Übergängen (*transgressio* bzw. Parenthese oder *digressio*) unterbrochen werden. Die Polemik in Phil 3,2 ff. fungiert – wie schon gesehen – als Kontrast zur autobiographischen Rede des Apostels (3,4bff.), die ihrerseits zum narrativen *exemplum* des Paulus überleitet (3,12–16). Die polemische Abgrenzung von möglichen Gegnern und „Feinden des Kreuzes“ in Kapitel 3,18 f. wirkt als ein narrativer Kontrast zur Konstruktion persönlicher Vorbilder, die Paulus in Phil 1–3 in insgesamt fünf narrativen *exempla* der Gemeinde vor Augen stellt. Das paulinische *exemplum* in Kapitel 1 und 3 rahmt die Folge der exemplarischen Erzählungen in Kapitel 2. Der *textpragmatische* Zielpunkt liegt in der Aufforderung zur Nachahmung des Paulus (3,17). Den literarischen wie *sachlichen* Höhepunkt der *exempla* stellt das Christus-Narrativ als Erzählung über die ultimative Selbsterniedrigung Christi in 2,6–11 dar.

Wir können also festhalten, dass Demut und Polemik im Argumentationsgang von Phil 1–3 literarisch produktiv interagieren. Die polemische Rede in Phil 3,2 ff. 18 f. kontrastiert den Höhepunkt aller exemplarischen Erzählungen: das Christus-*exemplum*, das die Übung der Demut narrativ entfaltet. Der Textvergleich legt dabei offen, dass Phil 2,5.6–11 und 3,17.18 f. als eine sachliche *Antithese* fungieren.<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Auf die konstitutive Verbindung von Phil 2,5 ff. und 3,17 ff. weist auch D. E. GARLAND, *The Composition and Unity of Philippians. Some Neglected Literary Factors*, *NovTest* 27 (1985), 141–173 hin.

<sup>5</sup> „Seid so unter einander gesinnt, wie auch in Christus Jesus (ὁ καὶ ἐν) [...]

<sup>6</sup> der in Gestalt Gottes war, nicht hielt er es für einen Raub/ein Entrückt-Sein das Gleich-Sein mit Gott,

<sup>7</sup> sondern er entäußerte sich selbst, Knechtsgestalt nahm er an, in Gleichheit mit den Menschen war er, und in der Gestalt wurde er wie ein Mensch befunden;

<sup>8</sup> er erniedrigte sich selbst, wurde gehorsam bis zum Tod, dem Kreuzestod,

<sup>9</sup> deshalb hat Gott ihn auch erhöht und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen (geht), <sup>10</sup> damit im Namen Jesu jedes Knie sich beuge, im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, <sup>11</sup> und jede Zunge bekenne: ‚Jesus Christus (ist) der Herr‘, zur Ehre Gottes des Vaters“.

<sup>17</sup> „Werdet meine Nachahmer, Brüder, und achtet auf die, die so leben, wie auch ihr uns zum Vorbild habt (καθὼς ἔχετε τύπον ἡμᾶς) [...]

<sup>18</sup> Viele nämlich wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe – nun aber sage ich es sogar weinend – als Feinde des Kreuzes Christi,

<sup>19</sup> deren Ende (ist) Verdammnis, deren Gott (ist) der Bauch und die Ehre (liegt) in ihrer Schande – sie sind auf die irdischen (Dinge) gesinnt“.

Die Übersicht über die antithetische Struktur in Phil 2,5 ff. und 3,17 ff. zeigt, dass die Polemik gegen die „Feinde des Kreuzes“ im eigentlichen Kontrast zum Christus-*exemplum* steht. Zweierlei ergibt sich daraus für die Textinterpretation: Es wird *erstens* verständlich, was die „Feinde des Kreuzes Christi“ charakterisiert – eine Frage, die exegetisch seit jeher umstritten ist:<sup>35</sup> Im antithetischen Kontrast zu Phil 2,5 ff. erscheinen sie als Feinde der Demut und werden in ihrer Suche nach schändlicher Ehre als solche entlarvt. Umgekehrt und *zweitens* gibt Paulus zu erkennen, worin die eigentliche ethische und ekklesiologische Bedeutung dessen liegt, sich an der von Christus exemplarisch geübten ταπεινοφροσύνη zu orientieren (2,5): Die Übung der Demut dient letztlich der Abwehr eines Lebenswandels, der in Wahrheit Christus-Feindschaft ist.

### 3. Polemik und Demut?

Auf der makrotextuellen Ebene von Phil 1–3 wurde deutlich, wie die polemische Rede in Kapitel 3 als notwendiger sachlicher und literarischer Kontrast zur paulinischen Konzeptionalisierung der Demut in Kapitel 2 fungiert. Wie aber fügt sich die produktive ethische und literarische Interaktion von Demut und Pole-

<sup>35</sup> Vgl. z. B. W. MICHAELIS, Der Brief des Paulus an die Philipper (ThHK 11), Leipzig 1935, 62; U. B. MÜLLER, Der Brief des Paulus an die Philipper (ThHK 11/1), Leipzig 2002<sup>2</sup>, 180; J. REUMANN, Philippians, 592 ff.

mik, wie sie hier bei Paulus zu beobachten ist, in die antike Gattungs- und Literaturgeschichte ein? Paulus steht in der Tradition jüdischer Streitkultur, die im prophetischen *riḇ* sowie später auch in der rabbinischen Auseinandersetzung mit Häretikern zum Ausdruck kommt.<sup>36</sup> Die „Beschreibung paganen Lebens in Röm 1,18–32“ etwa verläuft weitgehend „in vorgezeichneten Bahnen jüdischer Polemik“<sup>37</sup>. Daneben aber „aktiviert“ Paulus bewusst auch Elemente antijüdischer Streitkultur.<sup>38</sup> Die pagane Streitkultur ist Paulus insgesamt keineswegs unvertraut. Wie mag speziell eine – jedenfalls in Teilen – nicht-jüdische *audience*, wie sie insbesondere in Philippi zu erwarten ist, die Polemik des Apostels in Phil 3 verstehen? Ein kurzer Einblick in die äußerst differenzierte Geschichte griechisch-römischer Polemik hilft uns, die paulinische Rede in Phil 1–3 besonders in ihrer Spannung von Polemik und Demut zu profilieren.

Spätestens „seit dem Konstitutionsprozeß der griechischen Polis“ steht die griechische Literatur dem Wesen polemischer Rede<sup>39</sup> immer kritisch gegenüber. Entsprechend geht es Aristoteles, wenn er sich dem ψόγος, also der Verleumdungsrede, in seiner *Rhetorik* widmet (bes. 1416ab), in erster Linie um die „Vermittlung von [...] Verteidigungswissen“<sup>40</sup>. Was wissen wir über die literarischen Ursprünge und Formen der antiken Polemik?<sup>41</sup> Übergreifende Darstellungen geben gerne zu bedenken, dass Polemik sich als ein spezifisches Phänomen *im Bereich der Theologie* erst „im Zuge der nachreformatorischen interkonfessionellen Streitigkeiten“ etabliert hat.<sup>42</sup> Für den *Bereich der Rhetorik* gilt Ähnliches: Polemik existiert in der Antike weder „als rhetorischer Fachbegriff, noch gibt es eine ausgebildete Lehre von ihr als Typus einer Redegattung“<sup>43</sup>. Der spezifische Charakter polemischer Rede muss also mittels deren Abgrenzung gegenüber der Satire oder auch der Verleumdung, der Invektive oder Kritik und Beschimpfung vorgenommen werden. So teilen Kritik, Polemik und Invektive zwar Merkmale der „angreifenden Rede“<sup>44</sup>, sie sind aber im Einzelnen zu unterscheiden, wie Severin Koster herausstellt. Die Kritik verzichtet

<sup>36</sup> Vgl. H. C. SCHMITT, Zu Form, Sitz im Leben und Funktion prophetischer „Kritik“. Beobachtungen zu den von einem *riḇ* Jahwes sprechenden Texten der alttestamentlichen Prophetie, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 17–37; M. MORGENSTERN, Polemik der Tora. Der Streit mit Häretikern in der rabbinischen Literatur, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 103–119.

<sup>37</sup> F. W. HORN, Götzendiener, 229.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> H. STAUFFER, Art. Polemik, HWRh 6 (2003), 1403–1415, hier 1405.

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Vgl. dazu ausführlich O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011.

<sup>42</sup> D. KEMPER, Art. Polemik I. Theologie, HWP 7 (1989), 1029–1031, hier 1029.

<sup>43</sup> H. STAUFFER, Art. Polemik, 1403.

<sup>44</sup> S. KOSTER, Invektive und Polemik in der Antike. Suche nach einer Verhältnisbestim-

„auf Schmähung [...]. Im Gegensatz zur Invektive geht es dabei [= bei der Polemik] grundsätzlich um die Bekämpfung einer konkreten, zuweilen auch nicht-konkreten Sache oder Meinung, nicht aber in erster Linie um einen persönlichen, vernichtenden Angriff, wenn die aggressive Rede auch nicht immer emotionsfrei ist [...]. Polemik wendet sich [...] nicht in erster Linie gegen die Person selbst, sondern hauptsächlich gegen das, was von einer Person oder einer Personengruppe vertreten wird“<sup>45</sup>.

Zwar bietet die griechisch-römische Literatur zahlreiche „Prototypen ideologischer Auseinandersetzung“ (bereits: Homer, Od. I,32 ff.). Theoretische Differenzierungen der einzelnen Sprach- und Angriffsformen werden aber zumeist nicht vorgenommen. Mit seiner Abhandlung über die Verleumdung: Περὶ τοῦ μὴ ῥαδίως πιστεύειν διαβολῇ trägt *Lukian von Samosata* – wie Peter von Möllendorff herausstellt – in einer sonst für den antiken rhetorischen Diskurs eher ungewöhnlichen Weise dazu bei, Definitionen und formale Abgrenzungen zu erarbeiten.<sup>46</sup> Nach *Lukian* unterscheidet sich nämlich die Polemik „von der Verleumdung [...] durch ihren öffentlichen Charakter“ – die Verleumdung wird gerade wegen ihres „Heimlichkeitscharakters“ (ἐξ ἑρημίας) verworfen.<sup>47</sup>

Wie lassen sich diese Beobachtungen für die Interpretation von Phil 1–3 fruchtbar machen? Paulus schreibt *keine* polemischen Schriften, bedient sich aber mehrfach polemischer Formen. Im Philipperbrief legt er schon einleitend dar, dass er sich in einem öffentlichen Raum bewegt, παρηρησία (1,20) praktiziert und sich am φανερόν (1,13) orientiert.<sup>48</sup> Im Sinne Lukians sind seine Äußerungen also nicht verleumderisch, sondern polemisch. Doch wie weit können Phil 3,2–4a und 3,18 f. insgesamt im Kontext der genannten, eher punktuellen antiken Überlegungen als eine ‚polemische Rede‘ identifiziert werden? Da ein „Gattungstypus“ Polemik in der Antike nicht erkennbar wird und Polemik immer ein „skalares Konzept“<sup>49</sup> ist, lassen sich unter den Begriff der Polemik nur *in einem weiteren Sinne* verschiedene sprachliche und literarische Mittel subsumieren, die beim antiken Meinungsstreit gewöhnlich zum Einsatz kommen und dann auch ethische Relevanz haben. Folgendes lässt sich festhalten: Semantische Beobachtungen erweisen sich als hilfreich, um eine Abgrenzung der polemischen Rede des Paulus von anderen Sprachformen zu erzielen. Ein Großteil der Lexik, die in Phil 3,2–4a und 3,18 f. begegnet, ist dem semantischen Feld von Tadeln

---

mung, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 39–53, hier 39.

<sup>45</sup> S. KOSTER, *Invektive*, 39.41.

<sup>46</sup> Vgl. dazu P. VON MÖLLENDORFF, „Soweit meine offenen Worte an dich ...“ Form und Funktion von Polemik in den Schriften des Lukian von Samosata, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 55–75, hier 57 f.

<sup>47</sup> P. VON MÖLLENDORFF, *Form*, 58 f.

<sup>48</sup> S. dazu die Unterscheidungen a. a. O., 59.

<sup>49</sup> A. a. O., 60.

und Schmähen zuzuordnen (bes.: κύων, κακός, κατατομή, ἔχθρός, ἀπώλεια, αἰσχύνη), wie wir es etwa auch aus Röm 16,17 ff. kennen.

*Zweitens:* Im pragmatischen Sinne<sup>50</sup> geht es in Phil 3 nicht zuerst um Beleidigung, Beschimpfung oder Diskreditierung, sondern Paulus verfolgt konkrete Anliegen der – möglicherweise erst prospektiven – Auseinandersetzung mit den „Feinden des Kreuzes Christi“, die in Wahrheit Feinde der Demut sind. Wie weit solche Gegner in Philippi bereits aktiv sind, oder ob Paulus deren Umtriebe erst in der (nahen) Zukunft erwartet, bleibt unklar. Eine (vorauslaufende) Schädigung seiner möglichen Gegner nimmt Paulus in Kauf – sie liegt mehr noch in seinem Interesse. Denn sie dient der Mahnung der Philipper. Im Unterschied zur satirischen Rede, wie sie etwa in Offb 2 f. anklingt,<sup>51</sup> fokussiert Paulus seine möglichen Gegner konkret, also nicht-fiktional. Zugleich aber scheint hinter der Warnung vor den „Hunden“ in Phil 3,2 auch invektivische Sprache durch.<sup>52</sup> Denn es gehört zur „Topik der Invektive, dass Tiere zum Vergleich oder zur Gleichsetzung herangezogen werden“<sup>53</sup>. *Wir beschreiben Phil 3,2–4a und 3,18f. also am besten als polemische Passagen, die Elemente invektivischer Topik aufweisen.*

*Drittens:* Die nächste, letztlich sogar wichtigste Frage betrifft die *rhetorische Anwendung* von Polemik. Hier kommen wir auch auf die eingangs problematisierten ethischen Aspekte bei der Interaktion von Demut und Polemik zurück. Formal betrachtet bringt Paulus seine Polemik in Phil 3 so zum Einsatz, wie schmähendes oder tadelndes Reden in der antiken Rhetorik systematisiert wird, nämlich als „Umkehrung des eingehend behandelten Lobens“; gemeinsam konstituieren Schmähung und Lob „als gegenläufige Ausprägungen das ἐπιδεικτικὸν γένος“<sup>54</sup>. So sind ἐγκώμια und ὀνειδή bzw. Invektive gegenläufige rhetorische Formen (vgl. Aristoteles, Rhet. 1368a41), die schon im Proömium begegnen können oder dann als „Widerlegung gegnerischer Einwände“ in der Beweisführung zur Anwendung kommen.<sup>55</sup>

Gegenwärtige Untersuchungen zur Polemik in der antiken Literatur, die deren schmähende, beleidigende, kritisierende, invektivische und aggressive Elemente offenlegen,<sup>56</sup> müssen also um die Einsicht bereichert werden, dass Po-

<sup>50</sup> Die folgenden Parameter gehen wieder auf Möllendorff (a. a. O., 59 f.) zurück.

<sup>51</sup> Vgl. dazu E.-M. BECKER, *Jews and Christians in Conflict? Polemical and Satirical Elements in Revelation 2–3*, in: A.-C. JACOBSEN u. a. (Hg.), *Critique and Apologetics. Jews, Christians and Pagans in Antiquity* (ECCA 4), Frankfurt u. a. 2009, 111–136.

<sup>52</sup> Zu den Problemen der Interpretation vgl. auch M. D. NANOS, *Paul's Reversal of Jews Calling Gentiles „Dogs“ (Philippians 3:2). 1600 Years of an Ideological Tale Wagging an Exegetical Dog?*, *BibInt* 17 (2009), 448–482.

<sup>53</sup> S. KOSTER, *Invektive*, 50.

<sup>54</sup> H. STAUFFER, *Art. Polemik*, 1405.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> Vgl. z. B. M. KAHLOS, *Rhetorical Strategies in Jerome's Polemical Works*, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 621–649.

lemik und Tadel gerade im Kontext epideiktischer Gattungen (*genus demonstrativum*) produktiv mit Lob und enkomiaistischen Formen interagieren. Nicht zufällig bilden – wie oben gezeigt – besonders Phil 2,5–11 und 3,17–19 eine antithetische Struktur. In der Antike vor Paulus sonst nicht bekannt ist der Begriff der ταπεινοφροσύνη. Das Spezifikum von Phil 2 f. liegt also letztlich nicht in der kontrastierenden Verwendung von Lob und Tadel, sondern darin, dass Paulus der Polemik den sonst nicht weiter verwendeten Begriff der Demut gegenüberstellt – in Phil 2 f. gewinnt die polemische Rede des Paulus gerade durch die Aufforderung zur ταπεινοφροσύνη ihr semantisches und rhetorisches Profil.

*Viertens:* Wie also bewerten wir schließlich in ethischer Hinsicht die Dialektik von Demut und Polemik in Phil 1–3 vor dem Hintergrund, dass bereits die Antike einen Diskurs über die moralische Rechtmäßigkeit und Angemessenheit polemischer Rede kennt? Schon Platon stellt in seinen *Nomoi* ausführliche Überlegungen zur Verwendung, besser: der Vermeidung polemischer Formen an (934eff.). Wo aber liegt das Problem? In einem wohlgeordneten Staate (ἐν εὐνόμῳ πόλει) – so Platon – sind gewaltiges Geschrei und Schimpfreden (βλασφημοῦντες) nicht zu dulden.

Wir geben „deshalb gegen alle und jede Art von Schmähungen (κακηγορία) folgendes gemeinsame Gesetz (νόμος). Keiner soll den anderen schmähen, und gerät daher Jemand mit einem Anderen in irgend einer Unterredung in Streit, so soll er seinen Gegner und alle Anwesenden gütlich zu überzeugen suchen und sich von ihnen überzeugen lassen, indem er sich durchaus aller Scheltworte und Schmähreden (κακηγορεῖν) enthält. Denn wenn man Flüche oder Verwünschungen gegen einander ausstößt und einander wie die Weiber mit Schimpfnamen belegt, dann erwachen zuvörderst aus den Worten, dieser leichten Ware, in der Tat der schwerste Hass und die schwersten Feindschaften [...]“<sup>57</sup>

Polemische Rede ist in der antiken Welt ebenso wenig unbekannt wie unumstritten. Wenn Paulus sich in Phil 3 der Polemik in einem sorgfältig geplanten Argumentationsgang bedient, so muss er offenbar Zweifel daran hegen, dass die „wohlgeordnete Gemeinschaft“ in Philippi nicht nur etabliert, sondern auch gesichert ist. Ihm geht es darum, für Einmütigkeit, *Henophronesis*, zu werben (2,1–4). Dementsprechend konzipiert er die Demut wie eine dianoetische Tugend.<sup>58</sup> Im selben Maße aber wie Christus als der Gekreuzigte und Erhöhte *Doxa* und Lob erfährt, müssen die (möglichen) „Feinde des Kreuzes Christi“ angegriffen, enttarnt und gerade wegen ihrer Fokussierung auf die schändliche *Doxa* (3,18) vernichtet werden. Für Paulus bewegen sich die Kinder Gottes, Lichter in der Welt, grundsätzlich in der Mitte eines verdorbenen und verkehrten Geschlechts (2,15). Diese Lage gilt es, *nach außen hin* mit Hilfe der Polemik aufzudecken und *nach innen*, mit dem Konzept der Demut zu beherrschen. Polemik und Demut

<sup>57</sup> PLATON, *Nomoi*. Griechisch und deutsch (Sämtliche Werke IX). Nach der Übersetzung F. SCHLEIERMACHERS, erg. durch F. SUSEMIHL u. a., Frankfurt 1991, 927–929.

<sup>58</sup> Vgl. E.-M. BECKER, Begriff, bes. 151 ff.

stehen dabei gemeinsam im Dienste der ethischen Belehrung und Ermahnung der Gemeinde.

Das Zusammentreffen von Demut und Polemik in Phil 1–3 mag – wie eingangs beschrieben – auf der *Sprach- und Sachebene* des Textes zunächst dissonant erscheinen und ein Indiz für die mangelnde briefliche Kohäsion sein; es mag sogar Ausgangspunkt für theologische Sachkritik werden. Für die argumentative, teils auch narrativ ausgearbeitete rhetorische *Struktur* des Schreibens und dessen gemeindeethische *Pragmatik* ist die aufgebaute Spannung von Demut und Polemik gleichwohl produktiv. Damit entfällt auch die Notwendigkeit, Phil 3,2 ff. eine spezifische epistolare Funktion zuzuweisen<sup>59</sup> – der Abschnitt ist vielmehr Teil der Kapitelfolge 1–3. Genau diese doppelte sprachliche und sachliche Beherrschung von Streit *und* Frieden hat das facettenreiche Bild vom wort- und wirkmächtigen Paulus generiert, dem ein Evangelien-schreiber wie Matthäus bei seiner Jesusdarstellung später nachzueifern sucht (s. o. zu Mt 11,29 und 23).

## Bibliographie

- BAUR, F. C., Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristentums, Stuttgart 1845.
- DERS., Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Leben und Wirken, seine Briefe und seine Lehre. Ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte des Urchristentums. Nach dem Tode des Autors besorgt von E. ZELLER, Bd. 2, Leipzig 1867<sup>2</sup>.
- BECKER, E.-M., Jews and Christians in Conflict? Polemical and Satirical Elements in Revelation 2–3, in: A.-C. JACOBSEN u. a. (Hg.), Critique and Apologetics. Jews, Christians and Pagans in Antiquity (ECCA 4), Frankfurt u. a. 2009, 111–136.
- DIES., Polemik und Autobiographie. Ein Vorschlag zur Deutung von Phil 3,2–4a, in: O. WISCHMEYER / L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 233–254.
- DIES., Die Tränen des Paulus (2 Kor 2,4; Phil 3,18): Emotion oder Topos?, in: R. EGGER-WENZEL / J. CORLEY (Hg.), Emotions from Ben Sira to Paul (DCLY 2011), Berlin/New York, NY 2012, 361–378.
- DIES., Der Begriff der Demut bei Paulus, Tübingen 2015.
- DIES., Mimetische Ethik im Philipperbrief. Zu Form und Funktion paulinischer exempla, in: U. VOLP u. a. (Hg.), Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik (WUNT 356), Tübingen 2016, 219–234.
- DIES., Paulus als *doulos* in Röm 1,1 und Phil 1,1: Die epistolare Selbstbezeichnung als Argument, in: DIES. / J. RÜPKE (Hg.), Autoren in religiösen literarischen Texten der späthellenistischen und der frühkaiserzeitlichen Welt: Zwölf Fallstudien (CRPG 3), Tübingen 2018, 105–120.

<sup>59</sup> Vgl. etwa A. STANDHARTINGER, „Join in imitating me“, bes. 419 f. Der vorliegende Beitrag wurde im Oktober 2016 für den Druck abgeschlossen.

- DIES., Paul as *Homo Humilis*, in: DIES./J. MORTENSEN (Hg.), Paul as *Homo Novus*. Authorial Strategies of Self-Fashioning in Light of a Ciceronian Term (SANT 6), Göttingen 2018, 115–126.
- BORMANN, L., Philipperbrief, in: O. WISCHMEYER (Hg.), Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe (UTB 2767), Tübingen/Basel 2012<sup>2</sup>, 257–272.
- DE WETTE, W. M. L., Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des Neuen Testaments, Berlin 1842<sup>4</sup>.
- FREY, J., Der Philipperbrief im Rahmen der Paulusforschung, in: DERS./B. SCHLIESSER (Hg.), Der Philipperbrief des Paulus in der hellenistisch-römischen Welt (WUNT 353), Tübingen 2015, 1–31.
- GARLAND, D. E., The Composition and Unity of Philippians. Some Neglected Literary Factors, *NovTest* 27 (1985), 141–173.
- HORN, F. W., Götzendiener, Tempelräuber und Betrüger. Polemik gegen Heiden, Juden und Judenchristen im Römerbrief, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 209–232.
- J. CHRYSOSTOM, Homilies on Philippians. Translated with an Introduction and Notes by P. ALLEN (SBLWGRW 16), Atlanta, GA 2013.
- KAHLOS, M., Rhetorical Strategies in Jerome's Polemical Works, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 621–649.
- KEMPER, D., Art. Polemik I. Theologie, *HWP* 7 (1989), 1029–1031.
- KOSTER, S., Invektive und Polemik in der Antike. Suche nach einer Verhältnisbestimmung, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 39–53.
- MEYER, H. A. W., Brief an die Philipper (KEK 9/1), Göttingen 1847.
- MICHAELIS, W., Der Brief des Paulus an die Philipper (ThHK 11), Leipzig 1935.
- MORGENSTERN, M., Polemik der Tora. Der Streit mit Häretikern in der rabbinischen Literatur, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 103–119.
- MÜLLER, U. B., Der Brief des Paulus an die Philipper (ThHK 11/1), Leipzig 2002<sup>2</sup>.
- NANOS, M. D., Paul's Reversal of Jews Calling Gentiles „Dogs“ (Philippians 3:2). 1600 Years of an Ideological Tale Wagging an Exegetical Dog?, *BibInt* 17 (2009), 448–482.
- NANOS, M. D., Out-Howling the Cynics. Reconceptualizing the Concerns of Paul's Audience from His Polemic in Philippians 3, in: J. A. MARCHAL (Hg.), The People beside Paul. The Philippian Assembly and History from Below (SBLECL 17), Atlanta, GA 2015.
- OROPEZA, B. J., Jews, Gentiles, and the Opponents of Paul. Apostasy in the New Testament, Eugene, OR 2012.
- PLATON, *Nomoi*. Griechisch und deutsch (Sämtliche Werke IX). Nach der Übersetzung F. SCHLEIERMACHERS, erg. durch F. SUSEMIHL u. a., Frankfurt 1991.
- POPKES, E. E., Die Polemik um die Christologie im Ersten Johannesbrief und ihr Verhältnis zu den polemischen Zügen des Johannesevangeliums, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 331–355.
- PORTER, S. E. (Hg.), Paul and His Opponents (Pauline Studies 2), Leiden/Boston, MA 2005.

- REUMANN, J., *Philippians. A New Translation with Introduction and Commentary* (AncB 33B), New Haven, CT/London 2008.
- SÄNGER, D., Literarische Strategien der Polemik im Galaterbrief, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 155–181.
- SCHMELLER, T., Zwei Narrenreden? 2 Kor 11,21b–33 und Phil 3,2–11 im Vergleich, in: J. FREY/B. SCHLIESSER (Hg.), *Der Philipperbrief des Paulus in der hellenistisch-römischen Welt* (WUNT 353), Tübingen 2015, 189–205.
- SCHMITT, H. C., Zu Form, Sitz im Leben und Funktion prophetischer „Kritik“. Beobachtungen zu den von einem *rib* Jahwes sprechenden Texten der alttestamentlichen Prophetie, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 17–37.
- SCORNAIENCHI, L., *Der umstrittene Jesus und seine Apologie – Die Streitgespräche im Markusevangelium* (NTOA 110), Göttingen 2016.
- SMIT, P.-B., *Paradigms of Being in Christ. A Study of the Epistle to the Philippians* (LNTS 476), London/New York, NY 2013.
- STANDHARTINGER, A., „Join in imitating me“ (Philippians 3.17). Towards an Interpretation of Philippians 3, NTS 54 (2008), 417–435.
- STAUFFER, H., Art. Polemik, HWRh 6 (2003), 1403–1415.
- SUMNEY, J. L. (Hg.), *Paul's Opponents* (Oxford Bibliographies: online resource), New York, NY 2013.
- VOGEL, M., „Seine Briefe sind gewichtig und gewaltig“ (2 Kor 10,10). Polemik im 2. Korintherbrief, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 183–208.
- VOLLENWEIDER, S., Hymnus, Enkomion oder Psalm? Schattengefechte in der neutestamentlichen Wissenschaft, NTS 56 (2010), 208–231.
- VON GEMÜNDEN, P., Der „Affekt“ der Freude im Philipperbrief und seiner Umwelt, in: J. FREY/B. SCHLIESSER (Hg.), *Der Philipperbrief des Paulus in der hellenistisch-römischen Welt* (WUNT 353), Tübingen 2015, 223–253.
- VON MÖLLENDORFF, P., „Soweit meine offenen Worte an dich ...“ Form und Funktion von Polemik in den Schriften des Lukian von Samosata, in: O. WISCHMEYER/L. SCORNAIENCHI (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 55–75.
- WESTERHOFF, M., *Das Paulusverständnis im Liber Graduum*, Berlin 2008.
- WISCHMEYER, O./SCORNAIENCHI, L., Einführung, in: DIESS. (Hg.), *Polemik in der frühchristlichen Literatur. Texte und Kontexte* (BZNW 170), Berlin/New York, NY 2011, 1–14.